

Pfr. Dirk Peters, Schulseelsorger, Erzb. Ursulinenschule Köln

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

„Wir müssen das, was wir denken auch sagen. Wir müssen das, was wir sagen auch tun. Wir müssen das, was wir tun auch sein!“

Echt-sein, Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind die Pfunde, mit denen wir an Schulen als Lehrer und Lehrerinnen tagtäglich arbeiten, ohne sie geht nichts. Daran werden wir von unseren Schüler/innen gemessen. Sie wollen authentische, emphatische, sachkompetente und geradlinige Lehrer/innen!

Sind wir es nicht, mögen wir vielleicht noch Wissensvermittler sein. Persönlichkeiten, an denen sich junge Menschen orientieren können, wären wir nicht – und noch weniger Zeugen des Evangeliums.

Religionslehrer/innen sollen dem Evangelium ihr konkretes Gesicht geben!

Jesu Frohe Botschaft steht für die „Freiheit der Kinder Gottes“ – Begegnung auf Augenhöhe – Barmherzigkeit – Menschenfreundlichkeit – kurz: eine Kultur der Barmherzigkeit, Fehlerfreundlichkeit, des Vertrauens, der Liebe!

Dem Evangelium ihr Gesicht geben, dazu können Lehrer/innen oft aus voller Überzeugung und aus dem Herzen heraus JA sagen.

Zunehmend schwerer, wenn nicht geradezu unmöglich wird es für sie aber, eine Kirche zu vertreten die eng, rigoristisch und hierarchisch agiert:

- die Wohl- und Zustimmungsverhalten zur Institution höher bewertet als individuelle, biografische Glaubenswege
 - die in ihrer Sexualmoral extrem verengt ist und die moderne, humanwissenschaftliche Erkenntnisse kaum fundiert in eigene Überzeugungen miteinzubeziehen bereit ist
 - die Konflikte nicht durch Kommunikation auf Augenhöhe löst, sondern durch Dienstweisungen, die ihre Macht untermauert, indem sie unliebsamen Partnern androht, den Geldhahn zuzudrehen oder Personal abzieht...
 - die keine wirkliche Partizipation aller bei der Kirchenentwicklung will
 - die Frauen auf der Behauptungsebene die gleiche Würde zuspricht wie Männern, auf der Tatseite sich aber nach wie vor vehement gegen eine wirkliche Gleichstellung ausspricht...
- Stichwort: Frauenweihe
- die schonungslose Aufklärung verspricht, diese nicht einhält und die die Opfer auch noch für ihre Interessen instrumentalisiert...

Manche sagen mir: Ich kann das nicht mehr mit meinem Gewissen vereinbaren, ich halte mein Gesicht nicht mehr für die Kirche, so wie sie sich in Köln präsentiert, hin!

Ich kann das sehr gut verstehen. Wenn die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit so eklatant ist, was sollen Christen dann tun? Wie sollen Religionslehrer/innen diese erlebte und erfahrene Kluft überbrücken?

Unendlich viel Vertrauen ist schon verspielt, die Glaubwürdigkeitskurve der Kölner Kirche ist auf dem Nullpunkt.

Ich will nicht, dass unsere Kölner Kirche bleibt wie sie ist, weil ich will, dass sie bleibt. Ich setze mich mit meinen Kolleg/innen an der Schule für eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung ein, die kritisches Fragen und Verhalten auch in Fragen des Glaubens fördert und fordert, deswegen rede ich hier, weil Schluss sein muss mit dem Schweigen und fehlender Transparenz, weil Glaubwürdigkeit und Vertrauen, die wichtigsten Schlüssel in der Glaubensweitergabe sind, ohne die unsere ganze Seelsorge, nämlich einen Glauben zu verkünden, der den Menschen guttut, nicht funktionieren kann...

Ich mache mich stark für eine Kirche, die von den Menschen her denkt und für die Menschen lebt, in Begegnungen auf Augenhöhe, die authentisch und ehrlich ist, so wie es ihr Gründer auch war!

